

FIW-Kurzbericht Nr. 22 – September 2016

Aktuelle Entwicklungen im Außenhandel

1. Internationale Konjunktur- und Außenwirtschaftsentwicklungen

Autorin: Julia Grübler (wiw)

1.1 Konjunkturausblick vor allem durch restriktive Fiskalpolitik getrübt

Laut jüngstem Prognosebericht der OECD ist für das Jahr 2016 ein globales Wirtschaftswachstum von rund 2,9% zu erwarten, mit einer leichten Verbesserung im Jahr 2017 auf 3,2% (OECD, 2016A), während der Weltmarkt mit 2,1% noch langsamer als im Vorjahr wächst (OECD, 2016B). Der Bericht unterstreicht, dass das anhaltend niedrige Wachstum nicht von demographischen Entwicklungen, Globalisierung oder technologischem Wandel bestimmt ist, sondern von einer Wirtschaftspolitik, die sich überwiegend auf die Geldpolitik stützt und fiskalpolitische oder strukturelle Maßnahmen weitgehend außer Acht lässt.

Übersicht 1: Reale BIP-Entwicklung in ausgewählten Volkswirtschaften

	2012	2013	2014	2015	2016	2017
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
Euro-Raum 19	-0,9	-0,3	1,1	2,0	1,6	1,8
USA	2,2	1,5	2,4	2,6	1,4	2,1
Japan	1,7	1,4	0,0	0,5	0,6	0,7
EU 11	0,7	1,4	2,9	3,5	3,0	3,0
China	7,7	7,7	7,3	6,9	6,5	6,2
Russland	3,5	1,3	0,7	-3,7	-0,8	0,8

Q: OECD Interim Economic Outlook September 2016, Europäische Kommission für Euro-Raum 19 (EU Spring Report, Mai 2016), wiw Forecast Juni 2016; 2016-2018 Prognose. EU 11 umfasst Tschechische Republik, Slowakei, Slowenien, Ungarn, Polen, Rumänien, Bulgarien, Estland, Lettland, Litauen, Kroatien.

Die unzureichende Ausschöpfung des fiskalpolitischen Spielraums zur Ankurbelung von Investitionen betrifft insbesondere Mitgliedsstaaten der Europäischen Union. Zudem besteht Verbesserungsbedarf hinsichtlich einer faireren und wachstumsfördernden staatlichen Steuer- und Ausgabenpolitik (EC, 2016A). Geopolitische Spannungen im Nahen Osten, die Uneinigkeit der EU-Staaten im Hinblick auf Strategien zur Bewältigung der "Europäischen Flüchtlingskrise", sowie das unerwartete Ergebnis des Referendums im Juni 2016 über den Austritt Großbritanniens aus der EU belasten das Wirtschaftsklima in Europa (ifo Institute, 2016). Obwohl die globale konjunkturelle Entwicklung im 1. Halbjahr 2016 über den Erwartungen lag, wurden die IMF-Wachstumsprognosen für 2016 aufgrund der makroökonomischen Konsequenzen der erhöhten Un-

sicherheit, die mit dem "Brexit"-Votum einhergeht, selbst im günstigsten Szenario um 0,2 Prozentpunkte für Großbritannien und 0,1 Prozentpunkte für die Weltwirtschaft nach unten korrigiert (IMF, 2016). Eine Flucht in sichere Anlagen könnte die Finanzierungsbedingungen für Unternehmen in Großbritannien verschlechtern und in Folge zu einer Reduktion von Investitionen und einer Verschlechterung der Arbeitsmarktlage führen, was sowohl die Konjunktur Großbritanniens schwächen, aber auch die Exportmöglichkeiten des Euro-Raums einschränken könnte (DIW, 2016).

Mit einem prognostizierten Wirtschaftswachstum von 1,6% wächst der Euro-Raum im Jahr 2016 (EC, 2016A) in etwa halb so schnell wie die Weltwirtschaft (Übersicht 1). Die träge Erholung des Euro-Raums ist auch ein bestimmender Faktor für das Wachstumspotenzial in benachbarten mittel-, ost- und südosteuropäischen Ländern, für welche ein vor allem vom Haushaltskonsum getriebenes BIP-Trendwachstum von rund 3,0% prognostiziert wird (Holzner, 2016). Das Wachstum dieser Region könnte insbesondere Österreich aufgrund bestehender enger Handelsverflechtungen zugutekommen (Übersicht 2).

Übersicht 2: Reale BIP-Entwicklung (arbeitstägig- und saisonbereinigt) der wichtigsten österreichischen Handelspartner

	IV.Qu. 2014	I.Qu. 2015	II.Qu. 2015	III.Qu. 2015	IV.Qu. 2015	I.Qu. 2016	II.Qu. 2016
	Veränderung gegen das Vorquartal in %						
1 Deutschland	0,8	0,2	0,5	0,2	0,4	0,7	0,4
2 USA	0,6	0,5	0,6	0,5	0,2	0,2	0,3
3 Italien	0,0	0,4	0,2	0,3	0,2	0,3	0,0
4 Schweiz	0,7	-0,4	0,3	-0,1	0,4	0,1	.
5 Frankreich	0,2	0,6	0,0	0,3	0,4	0,7	0,0
6 Tschechien	1,1	1,4	1,3	1,0	0,3	0,4	0,9
7 Ungarn	0,5	1,4	0,1	0,4	0,9	-0,5	1,0
8 Großbritannien	0,8	0,3	0,4	0,4	0,7	0,4	0,6
9 Polen	0,8	1,4	0,4	0,8	1,3	-0,1	0,9
10 China	1,7	1,6	1,8	1,8	1,5	1,2	1,8

Q: Eurostat, USA OECD, China: National Bureau of Statistics of China.

Auch das Wirtschaftswachstum der zwei wichtigsten Handelspartner Österreichs – Deutschland und USA (Übersicht 2) – ist vom Konsum getragen. Ein stabiler Arbeitsmarkt, günstige Finanzierungsbedingungen, niedrige Energiepreise und nicht zuletzt öffentliche Ausgaben für Asylsuchende tragen zum nachfrageorientierten Wachstum in Deutschland bei (EC, 2016). Auch in den USA unterstützt eine kontinuierliche Verbesserung der Arbeitsmarktsituation den Haushaltskonsum und die Wohnungsnachfrage. Dem gegenüber steht jedoch eine träge externe Nachfrage (OECD, 2016B).

Für Russland beläuft sich die Wachstumsprognose für 2016 auf rezessive -0,8%. Der Handel zwischen der EU

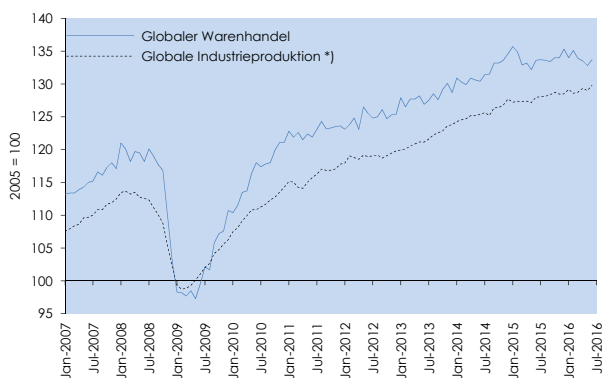
FIW-Kurzbericht Nr. 22 – September 2016

und Russland erlitt im 1. Halbjahr 2016 einen weiteren Einbruch. Anhaltende Konflikte (Syrien, Türkei, Ukraine) bergen weitere Risiken für einen konjunkturellen Abschwung. Eine zu erwartende langsame Erholung der Ölpreise könnte jedoch als Wachstumsstimulus in Russland wirken (*wiwi*, 2016). Anhaltend niedrige Rohstoffpreise sind einer der vielen Gegenwinde, mit denen besonders Schwellen- und Entwicklungsländer zu kämpfen haben (*World Bank*, 2016). Diese Rohstoffpreisentwicklung ist unter anderem auf die fallende Nachfrage Chinas zurückzuführen (*Ifo Institute*, 2016). Chinas Wirtschaftswachstum verliert weiter an Geschwindigkeit und wird für 2016 auf 6,5% und für das Folgejahr auf 6,2% geschätzt. Gründe dafür sind rückläufige Investitionen angesichts bestehender Überkapazitäten, die nur teilweise durch groß angelegte Infrastrukturprojekte kompensiert werden können (*OECD*, 2016B).

1.2 Industrieproduktion auf Kurs während der Welthandel abermals schwächelt

Nach der leichten Erholung des Welthandelsvolumens im 2. Halbjahr 2015, entwickelte sich dieses im 1. Halbjahr 2016 abermals rückläufig, mit einem leichten Rückgang von 0,05% im I. Quartal, gefolgt von einer rascheren Reduzierung um 0,75% im II. Quartal (auf Quartalsbasis). Die weltweite Industrieproduktion dagegen wuchs weiterhin langsam aber stetig, sowohl auf Quartals- als auch auf Monatsbasis (Abbildung 1).

Abbildung 1: Entwicklung des realen Welthandels

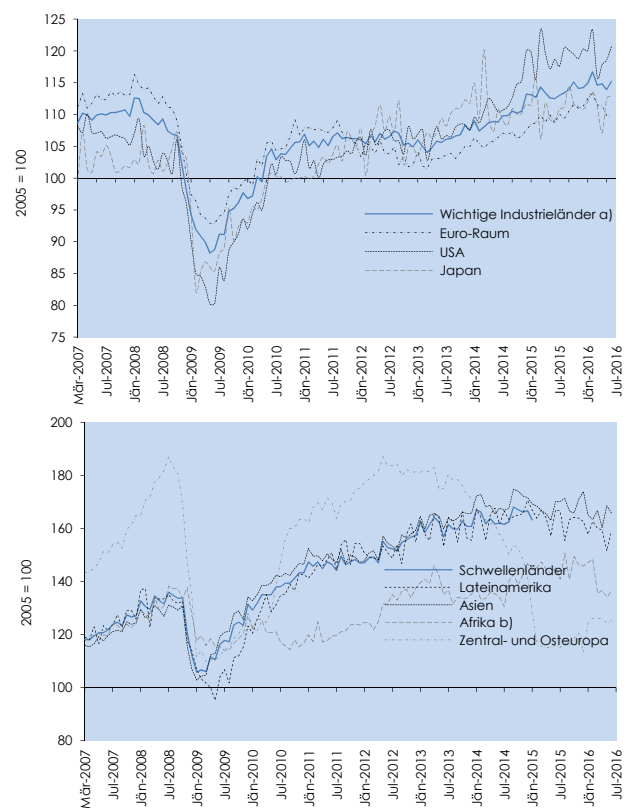


Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor. – *) Ländergewichtung nach Industrieproduktion.

Der Rückgang der Importe im II. Quartal 2016 war im Euro-Raum (-1,84%) und in Japan (-1,31%) besonders ausgeprägt. Aber auch Importe der Schwellenländer, insbesondere Afrikas und des Mittleren Ostens, aber auch Lateinamerikas, waren rückläufig (Abbildung 2).

Die steigende globale Industrieproduktion ist primär auf Entwicklungen in asiatischen Schwellenländern zurückzuführen. Auch für Zentral- und Osteuropa konnten seit Oktober 2015 leicht positive Wachstumsraten verzeichnet werden. Die Industrieproduktion Lateinamerikas befindet sich jedoch seit Dezember 2014 durchgehend in einer Abwärtsspirale.

Abbildung 2: Entwicklung der realen Warenimporte in ausgewählten Industrie- und Schwellenländern



Q: Netherlands Bureau for Economic Policy Analysis (CPB), World-trade monitor¹⁾ – *) OECD ohne Türkei, Mexiko, Südkorea, Polen, die Slowakei, Tschechien und Ungarn. – **) Einschließlich Mittlerer Osten.

1.3 Auseinanderdriften von Investitionen und Einkommensgenerierung

Seit 2012 zeigt sich ein Aufwärtstrend bei weltweiten ausländischen Direktinvestitionen (FDI), welche mit 1.730 Mrd. US-Dollar im Jahr 2015 das höchste Niveau

¹⁾ Während bisherige CPB-Zeitreihen für Zentral- und Osteuropa, welche in früheren FIW-Kurzberichten präsentiert wurden, 14 Länder, inklusive sieben EU-Mitglieder, umfassten, werden künftig nur noch fünf Mitgliedsländer der Eurasischen Wirtschaftsunion in dieser Ländergruppe zusammengefasst (Armenien, Belarus, Kasachstan, Russland, Ukraine).

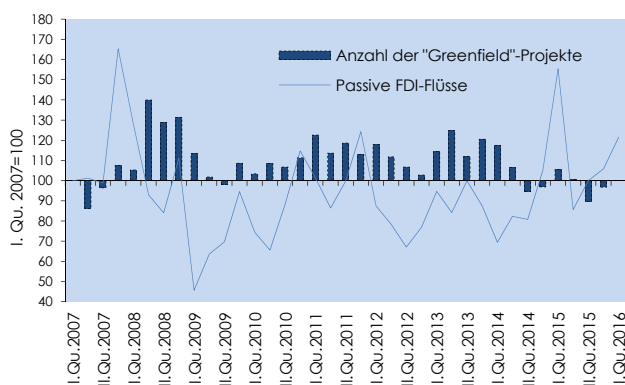
FIW-Kurzbericht Nr. 22 – September 2016

seit 2007 erreichten, aber noch immer ein Sechstel unter dem Vorkrisenniveau lagen. Irland, die Niederlande, die Schweiz und die USA stellen sowohl die Top-Destinationen als auch Top-Investoren dar. Die positiven Entwicklungen im Jahr 2015 sind jedoch – insbesondere in den USA – größtenteils Fusionen und Übernahmen (M&A) zur Reduzierung von Steuerlasten zuzuschreiben (OECD, 2016C).

Die Volatilität von Investitionsflüssen um Standorte von Finanzzentren und Zweckgesellschaften auszulagern stieg im Jahr 2015 signifikant an. Der Hauptempfänger von Investitionsflüssen für Zweckgesellschaften war Luxemburg. Diese Investitionen konnten in weiterer Folge mit Geldmitteln zur Finanzierung von Investitionen in den USA in Zusammenhang gebracht werden (UNCTAD, 2016). Die Gefahr eines weiteren Auseinanderdriftens von Investitionen und Einkommensgenerierung durch Multinationale Unternehmen löste bereits erste Reaktionen auf nationaler und internationaler Ebene aus. Neben Reformen in den Niederlanden und Luxemburg stellte die EU-Kommission im Jänner 2016 ein Maßnahmenpaket zur Bekämpfung von Steuervermeidung vor (EC, 2016B).

Produktionserweiternde "Greenfield"-Investitionen erholen sich dagegen nur zögerlich. Global reduzierte sich im Jahr 2015 die Anzahl an Investitionsprojekten um 7% (Abbildung 3). Das Investitionsvolumen dagegen erhöhte sich um 9%, und die damit assoziierten Jobs um 1% (fDi Intelligence, 2016).

Abbildung 3: Entwicklung der globalen FDI-Flüsse (passiv) und Anzahl der Neuinvestitionen



Q: OECD, fDi Markets database, wiw-Berechnungen.

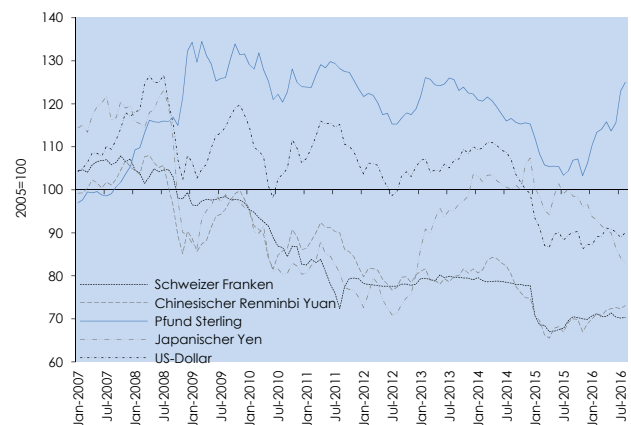
Indien führt die weltweite Liste der Länder mit den höchsten "Greenfield"-Investitionszuflüssen an und überholte China, wo im Jahr 2015 das Investitionsvolumen um 23% und die Anzahl an Projekten um 16% zurückgingen. Auch Europa verzeichnete im Vorjahr einen Rückgang an Investitionsprojekten um 9% (fDi Intelligence, 2016).

Der Energiesektor stellt weiterhin die Top-Branche für FDI dar, angeführt von Investitionen in traditionelle fossile Brennstoffe wie Kohle, Erdöl und -gas. Aber auch der Sektor für erneuerbare Energie scheint wieder auf Erfolgskurs zu sein mit 50% mehr Investitionsprojekten im Jahr 2015 als im Jahr zuvor, die mehr als 10% der globalen Anlageinvestitionen ausmachten (fDi Intelligence, 2016).

1.4 Wechselkursreaktionen auf "Brexit"

Die Geldpolitik der größten Industriestaaten bleibt weiter auf Expansionskurs. Sowohl die FED in den USA als auch die Bank of England hatten zwar ursprünglich eine Straffung ihrer Geldpolitik angekündigt. Beide haben aber letztendlich davon abgesehen – in Großbritannien insbesondere aufgrund der Reaktionen auf das "Brexit"-Votum (Ifo Institute, 2016).

Abbildung 4: Nominelle Wechselkursentwicklung des Euro gegenüber wesentlichen Weltwährungen



Q: Eurostat; wiw-Berechnungen. – Wechselkurse ausgedrückt als jeweilige nationale Währung je Euro. Ein steigender (fallender) Index zeigt daher eine Aufwertung (Abwertung) des Euro an.

Innerhalb von nur vier Tagen – von 23. Juni bis 27. Juni 2016 – wertete der Euro gegenüber dem Pfund Sterling bereits um 8,9% auf. Drei Monate nach dem EU-Referendum beläuft sich die Aufwertung des Euro gegenüber dem Pfund Sterling auf 13,7%, mit einem Wechselkurs von 0,8709 Pfund Sterling pro Euro, was dem höchsten Kurs seit drei Jahren entspricht (ECB, 2016C).

Dagegen ist eine Abwertung des Euro gegenüber dem Japanischen Yen, dem US-Dollar, dem Schweizer Franken und auch gegenüber Währungen der meisten Schwellenländer (Abbildung 4) zu verzeichnen (ECB, 2016A).

FIW-Kurzbericht Nr. 22 – September 2016

In der Pressemitteilung der EZB vom 8. September 2016 wurde bestätigt, dass der Leitzins²⁾ und der Zinssatz für die Einlagefazilität für längere Zeit unverändert bei 0,0% bzw. -0,4% belassen werden. Auch der monatliche Ankauf von Staatsanleihen im Ausmaß von 80 Mrd. € im Rahmen der "geldpolitischen Sondermaßnahmen" der EZB wird bis mindestens Ende März 2017 fortgesetzt (ECB, 2016B), bis das Inflationsziel von knapp unter 2% erreicht ist (ECB, 2016A).

²⁾ Zinssatz für Hauptrefinanzierungsgeschäfte des Eurosystems.

2. Österreichischer Außenhandel³⁾

Autor: Cornelius Hirsch (WIFO)

2.1 Verhaltene aber stabile Dynamik bei größerem Handelsdefizit

Der österreichische Export profitierte im 1. Halbjahr 2016 deutlich mehr vom Handel mit EU-Partnern als vom schwächelnden Extra-EU-Handel. Mit ausschlaggebend dafür war die wirtschaftliche Dynamik in Deutschland im Gegensatz zur schwachen Wirtschaftsentwicklung in den USA, sowie der weiterhin mäßigen Expansion in den rohstoffproduzierenden Ländern, darunter auch Russland.

Übersicht 3: Entwicklung des österreichischen Warenaußenhandels

	Export				Handelsbilanz	
	Nominell Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real Preise ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Mrd. €	Veränd. g.d. Vorjahr in Mrd. €
2015, 1. Hj.	64,7	+ 1,9	+ 2,8	- 0,9	- 0,8	+ 0,8
2016, 1. Hj.	65,5	+ 1,2	+ 2,8	- 1,6	- 1,1	- 0,2
I.Qu.2015	31,9	+ 1,4	+ 2,5	- 1,1	- 1,2	+ 0,1
II.Qu.2015	32,8	+ 2,4	+ 3,1	- 0,7	+ 0,4	+ 0,7
III.Qu.2015	32,8	+ 4,1	+ 5,2	- 1,1	- 0,9	- 0,3
IV.Qu.2015	34,0	+ 2,9	+ 3,9	- 1,0	- 0,3	- 0,7
I.Qu.2016	32,1	+ 0,6	+ 2,1	- 1,4	- 1,3	- 0,1
II.Qu.2016	33,4	+ 1,8	+ 3,6	- 1,7	+ 0,2	- 0,2

	Import				Terms-of- Trade ¹⁾
	Nominell Mrd. €	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real Preise ¹⁾	Veränderung gegen das Vorjahr in %	
2015, 1. Hj.	65,5	+ 0,7	+ 2,9	- 2,2	+ 1,3
2016, 1. Hj.	66,6	+ 1,6	+ 5,6	- 3,8	+ 2,3
I.Qu.2015	33,1	+ 1,1	+ 3,9	- 2,7	+ 1,6
II.Qu.2015	32,4	+ 0,2	+ 1,9	- 1,6	+ 1,0
III.Qu.2015	33,7	+ 5,0	+ 8,4	- 3,1	+ 2,1
IV.Qu.2015	34,3	+ 5,0	+ 8,7	- 3,4	+ 2,5
I.Qu.2016	33,4	+ 0,8	+ 4,6	- 3,7	+ 2,3
II.Qu.2016	33,2	+ 2,4	+ 6,5	- 3,9	+ 2,3

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. - ¹⁾ Preise laut VGR.

Die österreichischen Warenausfuhren erhöhten sich im Vorjahresvergleich im I. Quartal um nur 0,6%, der Zuwachs beschleunigte sich jedoch im II. Quartal auf +1,8%. Im 1. Halbjahr ergab sich damit ein Zuwachs

³⁾ Die ausgewiesenen Werte sind grundsätzlich nominell, werden reale, also um Preiseffekte bereinigte Werte dargestellt, wird dies explizit angeführt.

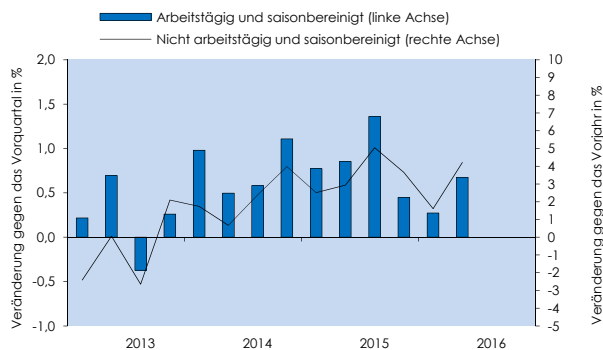
FIW-Kurzbericht Nr. 22 – September 2016

von 1,2%, in realen Werten stiegen die österreichischen Exporte um +2,8%.

Die Importe erhöhten sich vor dem Hintergrund der verstärkten Konsum- und Investitionsdynamik in Österreich in beiden Quartalen (+0,8% im I. Quartal bzw. +2,4% im II. Quartal) stärker als die Exporte und im gesamten 1. Halbjahr 2016 um +1,6%, bzw. preisbereinigt um 5,6%. Damit erhöhte sich das Handelsbilanzdefizit im 1. Halbjahr 2016 im Vorjahresvergleich um 0,2 Mrd. € auf -1,1 Mrd. €. In der Quartalsperspektive ergab sich ein negativer Saldo von 1,3 Mrd. € im I. Quartal, wohingegen im II. Quartal ein größerer Warenwert ausgeführt als nach Österreich importiert und somit ein leichter Überschuss von 0,2 Mrd. € erzielt wurde.

Die aktuelle Entwicklung der österreichischen realen arbeitstätig- und saisonbereinigten Warenexporte laut VGR bestätigt das insgesamt verhaltene jedoch sich stabilisierende Bild der Exportdynamik mit einem Plus von 0,3% im I. Quartal und +0,7% im II. Quartal dieses Jahres.

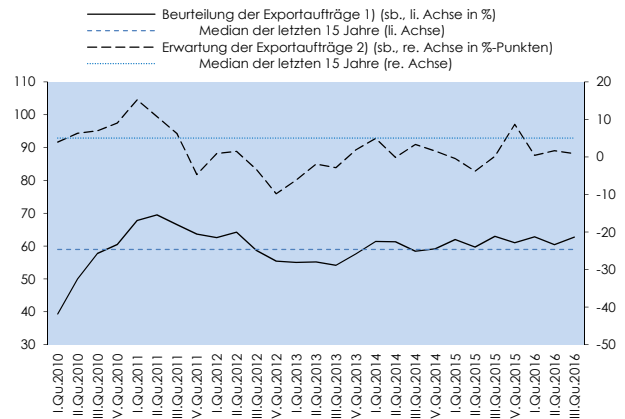
Abbildung 5: Aktuelle Entwicklung der österreichischen realen Warenexporte laut VGR



Q: WIFO-Berechnungen basierend auf Werten von Statistik Austria.

Aus den Werten des WIFO-Konjunkturtests lässt sich kein starker Aufwärtstrend bei der Beurteilung der Auftragslage durch österreichische Exportunternehmen ablesen. Diese beurteilten die Exportaufträge über die letzten vier Quartale annähernd gleichbleibend. Die Exporterwartung war nach einer überaus optimistischen Haltung Ende 2015 im 1. Halbjahr 2016 weiterhin positiv, wenn auch deutlich abgeschwächt und wurde nach einer leichten Aufhellung im II. Quartal zuletzt wieder etwas zurückgestuft.

Abbildung 6: Beurteilung und Erwartung von Exportaufträgen der österreichischen Industrie



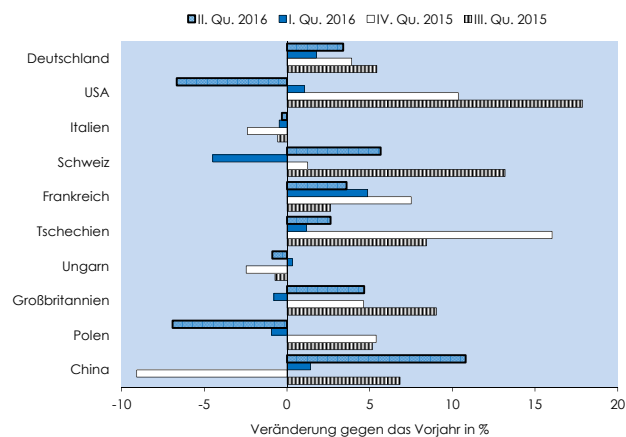
Q: WIFO-Konjunkturtest. - 1) Anteil der Unternehmen, die ihre Exportaufträge als "ausreichend" oder "mehr als ausreichend" beurteilen. - 2) Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten steigende Exportaufträge erwarten, minus Anteil der Unternehmen, die in den kommenden drei Monaten sinkende Exportaufträge erwarten.

2.2 Intra-EU-Handel stärkt Österreichs Außenwirtschaft, Exporte in andere Regionen deutlich abgeschwächt

Wie bereits erwähnt entwickelte sich die österreichischen Warenausfuhren in Intra- und Extra-EU-28-Länder konträr. Exporte in andere Mitgliedsstaaten erhöhten sich im 1. Halbjahr um +1,9%, während sie sich in Länder außerhalb der EU um -0,4% verringerten. Getrieben war diese Entwicklung von der robusten wirtschaftlichen Entwicklung in Deutschland, dem mit einem 30%-Anteil an den österreichischen Gesamtexporten traditionell wichtigsten Handelspartner. Im I. Quartal 2016 stiegen Exporte nach Deutschland um 1,8% gegenüber dem Vorjahreszeitraum, im II. Quartal sogar um +3,4%. Deutschland wies in Folge die höchsten Wachstumsbeiträge für Österreichs Exporte auf. Österreich exportierte im II. Quartal 2016 auch um 5,7% mehr in die Schweiz und um 3,6% mehr nach Frankreich, den, an den Exportanteilen gemessen, viert- und fünftwichtigsten Exportpartnern. Die Schweiz hielt im 1. Halbjahr 2016 einen Anteil von 5,4% an den österreichischen Exporten; 4,0% der österreichischen Exporte gingen nach Frankreich. Nach einem leichten Minus von 0,8% im I. Quartal erhöhten sich die Exporte nach Großbritannien im II. Quartal um 4,7%. Die Ausfuhren nach Italien gingen im 1. Halbjahr um 0,4% leicht zurück.

FIW-Kurzbericht Nr. 22 – September 2016

Abbildung 7: Entwicklung des österreichischen Exports in die Top-10-Partnerländer



Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria. - Reihung nach Exportrang im Jahr 2015.

Der Export mit den 6 EU-Mitgliedsstaaten entwickelte sich im 1. Halbjahr mit 0,4% insgesamt sehr verhalten, und stand einer Expansion der Importe von 6,6% gegenüber. Die Entwicklung war aber nach Ländern stark unterschiedlich. Auffallend ist der Rückgang der Warenausfuhren nach Polen um -4,0% (-0,9% im I. Quartal; -6,9% im II. Quartal). Im 2. Halbjahr 2015 waren die Exporte nach Polen noch um 5,3% gestiegen.

Übersicht 4: Österreichs Warenaußenhandel mit ausgewählten Regionen

	Export		Import		Handelsbilanz	
	II. Qu. 2016	I. Hj. 2016	II. Qu. 2016	I. Hj. 2016	1. Hj. 2016	1. Hj. 2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %					
					Mio. €	Veränd.g.d. Vorjahr in Mio. €
Intra-EU 28	2,0	1,9	4,1	2,7	-1.658	-415
Euro-Raum 19	2,4	2,2	2,9	1,7	-3.818	101
Nord	3,4	3,1	2,5	1,1	-4.230	469
Süd	-1,2	-0,7	5,2	4,9	413	-368
EU 6	-0,8	0,4	9,7	6,6	1.197	-419
EU-Rest	5,1	2,3	6,5	8,1	963	-97
Extra-EU 28	1,3	-0,4	-2,1	-1,3	590	174
EFTA	4,8	0,2	6,9	5,1	232	-174
Westbalkan	17,5	12,7	4,1	6,6	137	40
Schwarzmeerraum	11,4	3,2	-1,8	-9,8	-100	146
NAFTA	-3,9	-0,6	-9,2	-6,7	1.943	211
BRIC	-0,4	-1,3	-5,9	-0,5	-2.198	-13
6 dyn. Länder Asiens	-3,5	-4,4	11,2	11,5	98	-198
Restliche Länder	3,3	-1,0	-5,1	-5,1	478	162
Insgesamt	1,8	1,2	2,4	1,6	-1.068	-241

Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria. - Siehe auch FIW-Webseite "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft" (<http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>). - Euro-Raum-19-Nord: Belgien, Deutschland, Estland, Finnland, Frankreich, Irland, Lettland, Litauen, Luxemburg, Niederlande und Slowakei; Euro-Raum-19-Süd: Griechenland, Italien, Malta, Portugal, Slowenien, Spanien und Zypern; EU 6: Bulgarien, Kroatien, Polen, Rumänien, Tschechien, Ungarn; Westbalkan: Albanien, Bosnien-Herzegowina, Kosovo, Mazedonien, Montenegro, Serbien; Schwarzmeerraum: Armenien, Aserbaidschan, Georgien, Moldawien, Türkei, Ukraine; 6 dynamische Länder Asiens: Hongkong, Malaysia, Singapur, Südkorea, Taiwan, Thailand.

Ebenfalls rückläufig, wenn auch weniger stark, waren die Lieferungen im 1. Halbjahr 2016 nach Ungarn (-0,3%), nach Slowenien (-2,7%) und Kroatien (-1,2%). Kräftig hingegen wuchsen die Ausfuhren in die Slowakei (+6,4%), nach Bulgarien (+6,5%) und Rumänien (+6,9%), etwas verhaltener aber mit zunehmender Dynamik im Quartalsverlauf die österreichischen Lieferungen nach Tschechien (1. Halbjahr: +1,9%).

Dämpfend wirkte sich die Wachstumsschwäche in den USA aus, dem mit einem Anteil von 6,7% (1. Halbjahr 2016) an den österreichischen Warenausfuhren zweitwichtigsten Handelspartner. Die österreichischen Exporte verringerten sich um 6,7% im II. Quartal, nach einem verhältnismäßig schwachen Plus von 1,1% im I. Quartal. Das entspricht einem Warenwert von 4,38 Mrd. € über das 1. Halbjahr, für den gleichen Zeitraum sanken die Importe um 2,1% auf 2,99 Mrd. €.

Deutlich positive Wachstumsbeiträge aus dem Extra-EU-Raum kamen im 1. Halbjahr insgesamt gesehen nur aus China (+6,2%) und den Ländern des Westbalkans (+12,7%). Darüber hinaus konnten kräftige Zuwächse der Exporte in die Schwellenländer lediglich in Bezug auf Mexiko (+38,0%) und Indien (+12,0%) verzeichnet werden. Die Ausfuhren nach China stiegen nach einem Rückgang im letzten Quartal 2015 im I. Quartal 2016 um 1,4% und diese Dynamik verstärkte sich auf ein Plus von 10,8% im II. Quartal 2016 gegenüber dem Vorjahreszeitraum. Die Importe aus China gingen im 1. Halbjahr insgesamt hingegen sogar erstmals leicht zurück, wobei sie im II. Quartal bereits wieder ein Plus von 1,5% zeigten.

Die Exporte in die rohstoffreichen Schwellen- und Entwicklungsländer blieben im 1. Halbjahr 2016 neuerlich deutlich unter den Vorjahreswerten: GUS-Europa (-9,1%), GUS-Asien (-3,1%) und die Türkei (-1,7%).

Auch nach Saudi-Arabien, in die Vereinigten Arabischen Emirate und nach Brasilien wurde im 1. Halbjahr weniger exportiert. Die negative Entwicklung hat sich in Bezug auf einige dieser Länder allerdings im Jahresverlauf abgeschwächt, insbesondere die Türkei, so dass sich für den Schwarzmeerraum für das 1. Halbjahr ein Plus ergab (+3,2%). Eine leichte Stabilisierung der Exportentwicklung lässt sich auch in Bezug auf einige Staaten der asiatischen GUS (z. B. Kasachstan) ausmachen. Die schwache Wirtschaftslage in Russland, zusammen mit den aufrechterhaltenen gegenseitigen Handelssanktionen, ließ die Exporte Österreichs nach Russland im 1. Halbjahr 2016 um weitere 14,2% gegenüber dem Vorjahreszeitraum zurückgehen, nachdem schon im 2. Halbjahr 2015 ein Minus von 38,7% verzeichnet wurde. Während der Agrarsektor im 1. Halbjahr 2016 Zuwächse in den Exporten nach Russland erfuhr, waren die Warengruppen von chemi-

FIW-Kurzbericht Nr. 22 – September 2016

schon Erzeugnissen (1. Halbjahr: -17,8% bei einem russischen Anteil von 3,0% an den österreichischen Gesamtexporten dieser Warengruppe) und Maschinen und Fahrzeuge (1. Halbjahr: -19,1% bei einem Anteil von 1,2% an den österreichischen Gesamtexporten dieser Warengruppe) von den höchsten Rückgängen betroffen.

2.3 Höchster Zuwachs im Export von Maschinen und chemischen Erzeugnissen

Übersicht 5: Aktuelle Dynamik des österreichischen Warenaußenhandels in ausgewählten Sektoren

	Export		Import		Handelsbilanz	
	II. Qu. 2016	I. Hj. 2016	II. Qu. 2016	I. Hj. 2016	I. Hj. 2016	I. Hj. 2016
	Veränderung gegen das Vorjahr in %				Mio. €	Veränd. g.d. Vorjahr in Mio. €
Obergruppen						
Halbfertigwaren	-0,1	-4,1	0,5	-1,8	-780	-220
Fertigwaren	2,7	3,1	7,3	6,5	3.701	-1.273
Investitionsgüter	2,6	2,1	7,5	6,8	2.577	-613
Konsumgüter	2,8	3,6	7,3	6,3	1.125	-659
Warengruppen nach SITC						
Agrarwaren	3,9	2,5	5,9	3,6	-210	-58
Ernährung	1,9	1,1	5,1	2,8	-757	-82
Getränke, Tabak	8,6	6,0	11,7	9,8	648	23
Rohstoffe	2,4	2,9	-11,4	-10,1	-583	356
Brennstoffe, Energie	-26,4	-29,3	-25,9	-23,6	-3.006	825
Industriewaren	2,2	1,8	5,8	4,5	2.731	-1.364
Chemische Erzeugnisse	6,6	3,6	4,7	0,8	-777	231
Bearbeitete Waren	-3,4	-3,0	3,0	1,4	3.761	-597
Stahl	-12,9	-12,8	0,7	-1,3	1.417	-450
Maschinen, Fahrzeuge	4,2	3,1	9,8	9,0	2.481	-1.191
Maschinen	6,1	4,9	8,7	7,9	4.435	-123
Bürom., Nachrichteng.	-8,3	-8,6	3,6	2,0	-1.000	-230
Transportmittel	3,2	2,2	13,8	13,4	-954	-839
Pkw	3,1	2,4	21,6	18,3	-1.845	-579
Konsumnahe Fertigw.	-1,1	3,0	3,8	2,5	-2.562	-22
Insgesamt	1,8	1,2	2,4	1,6	-1.068	-241

Q: WIFO-Datenbank laut Statistik Austria.

In warenmäßiger Gliederung lieferten Maschinenexporte und Exporte von chemischen Erzeugnissen den wichtigsten Wachstumsbeitrag zur Gesamtentwicklung. Zu den Warengruppen, die sich am stärksten bremsend auf das Exportwachstum auswirkten, zählten Eisen und Stahl sowie Brennstoffe und Energie. Beide Entwicklungen lassen sich in nomineller Rechnung zum Teil auf die sinkenden Preisentwicklungen auf diesen Märkten zurückführen. Österreichs traditionelle Exportstärke bei Investitionsgütern litt unter der verlangsamten Dynamik der Investitionsnachfrage in den Schwellenländern. Die Exporte von medizinischen und pharmazeutischen Erzeugnissen entwickelten sich mit einem Zuwachs von +5,4% im I. und +17,6% im II. Quartal 2016 am dynamischsten.

Der gestiegene Handelsbilanzüberschuss bei Roh- und Brennstoffen wurde durch das größere Defizit bei Industriewaren überkompensiert. Vor allem der Rückgang der Exporte in der Warengruppe Eisen und Stahl sowie die starke Expansion der Importe von Maschinen und Fahrzeugen im 1. Halbjahr 2016 wirkten negativ auf den Handelssaldo. Stark ausgeweitet wurde die Einfuhr von Pkw, insbesondere auch aus den NAFTA-Staaten (1. Halbjahr +31,1%) und aus dem Euro-Raum (1. Halbjahr +17,0%).

3. Literatur und Quellen

- CPB, "CPB World Trade Monitor June 2016", 24. August 2016, <https://www.cpb.nl/en/figure/cpb-world-trade-monitor-june-2016>.
- DIW, "Perspektiven für emissionsintensive Grundstoffe", Wochenbericht, No. 27, Berlin.
- Ebregt, J., "The CPB World Trade Monitor: Technical description", CPB Background Document, Juni 2016.
- EC (2016A), "European Economic Forecast. Spring 2016", European Economy, Institutional Paper, No. 025, Mai 2016, Brüssel.
- EC (2016B), "Maßnahmenpaket zur Bekämpfung von Steuervermeidung", Januar 2016, http://ec.europa.eu/taxation_customs/business/company-tax/anti-tax-avoidance-package_de.
- ECB (2016A), Economic Bulletin, No. 5/2016, Frankfurt am Main.
- ECB (2016B), Geldpolitische Beschlüsse, Pressemitteilung, 8. September 2016, http://www.ecb.europa.eu/press/pr/date/2016/html/pr160908_e.html.
- ECB (2016C), "Euro foreign exchange reference rates", 26. September 2016, https://www.ecb.europa.eu/stats/exchange/eurofxref/html/eurofxref-graph-gbp_en.html.
- fDi Intelligence, "The fDi Report 2016. Global greenfield investment trends", The Financial Times Ltd, London.
- FIW, "Aktuelle Statistiken zur Außenwirtschaft", <http://www.fiw.ac.at/index.php?id=606>.
- Holzner, M., "Bescheidener Aufschwung im Osten – Bremsklotz EU-Fiskalregeln", Forschungsbericht, No. 4, Juli 2016, wiiw, Wien.
- Ifo Institute, "CESifo World Economic Survey", Vol. 15, No. 3, August 2016, München.
- IMF, "Uncertainty in the Aftermath of the U.K. Referendum", World Economic Outlook Update, Juli 2016, Washington D. C.
- OECD (2016A), "Global growth warning: Weak trade, financial distortions", OECD Interim Economic Outlook, September 2016, <http://www.oecd.org/eco/outlook/OECD-Interim-Economic-Outlook-September-2016-handout.pdf>.
- OECD (2016B), OECD Economic Outlook, No. 99, Juni 2016, OECD Publishing, Paris.

FIW-Kurzbericht Nr. 22 – September 2016

OECD (2016C), "FDI increases by 25% in 2015, with corporate and financial restructuring playing a large role", FDI in Figures, April 2016.

UNCTAD, Global Investment Trends Monitor, No. 23, 3. Mai 2016, http://unctad.org/en/PublicationsLibrary/webdiaeia2016d2_en.pdf.

WIFO, Abflachung der Industriekonjunktur im II. Quartal, <http://konjunktur.wifo.ac.at>.

WIFO, Investitions- und Konjunkturtest.

wiwi, "Recent Economic Developments in Central, East and Southeast Europe", Monthly Report, July/August 2016, Wien.

World Bank, Global Economic Prospects, Juni 2016, Washington D. C.

Impressum:

Die FIW-Kurzberichte erscheinen halbjährlich und berichten über aktuelle außenwirtschaftliche Entwicklungen.

Herausgeber ist das Kompetenzzentrum "Forschungsschwerpunkt Internationale Wirtschaft" (FIW). Das Kompetenzzentrum FIW ist ein Projekt von WIFO, wiwi und WSR im Auftrag des BMWFW. Die Kooperationsvereinbarungen des FIW mit der Wirtschaftsuniversität Wien, der Universität Wien und der Johannes Kepler Universität Linz werden aus Hochschulraumstrukturmitteln gefördert. Das FIW-Projekt bietet den Zugang zu internationalen Außenwirtschafts-Datenbanken, eine Forschungsplattform und Informationen zu außenwirtschaftsrelevanten Themen.

Kontakt:

FIW-Projektbüro
c/o WIFO - Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung
Arsenal, Objekt 20
1030 Wien
Österreich
Telefon: +43 1 798 26 01 - 335
Email: fiw-pb@fiw.at
Webseite: <http://www.fiw.at/>